

1 Executive Summary

Hintergrund:

Internationale epidemiologische Untersuchungen zeigen, dass die Prävalenz des Rauchens in der homosexuellen männlichen Bevölkerung besonders hoch ist. Die vorliegenden Daten bestätigen dies auch für die Schweiz. Der überdurchschnittlich hohe Tabakkonsum unter schwulen Männern wird zunehmend als signifikantes Gesundheitsproblem erkannt und sowohl aus wissenschaftlicher als auch gesundheitspolitischer Sicht mit der Forderung nach gezielten Präventions- und Ausstiegsinterventionen verbunden. Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass es trotz der vielzähligen Forderungen nur vereinzelt empirische Evidenz hinsichtlich Bedürfnissen und Präferenzen innerhalb der Zielgruppe gibt und wenig über die Effektivität spezifischer, kulturell-adaptierter Interventionen bekannt ist.

Zielsetzung:

Bei dem Forschungsvorhaben handelt es sich um eine Vorstudie zur Bedarfs- und Bedürfnisanalyse für ein Rauchstopp-Programm für homosexuelle Männer. Ziel des Projektes war es, im Rahmen einer Vorabklärung die potentielle Nachfrage, die Akzeptanz und das Interesse der Zielgruppe und damit den möglichen Nutzen eines spezifischen Angebotes zum Rauchstopp für schwule Männer zu untersuchen. Dabei sollen die folgenden Forschungsthemen empirisch beantwortet werden:

- 1) Beschreibung des Tabakkonsums und des Rauchstopp-Verhaltens schwuler Männer;
- 2) Untersuchung der Bedürfnisse und Präferenzen verschiedener Subgruppen schwuler Männer gegenüber Rauchstopp-Interventionen;

Während eine Untersuchung der Effektivität von spezifischen Angeboten für schwule Raucher erst möglich sein wird, wenn eine entsprechende Intervention im Rahmen eines Pilottests eingeführt und evaluiert wurde, so soll durch dieses Forschungsvorhaben analysiert werden, ob ein solcher Pilottest überhaupt sinnvoll und erfolgversprechend sein könnte.

Methode:

Das Forschungsvorhaben wurde in 3 Modulen in einem "mixed-methods" Design, also unter Verwendung quantitativer und qualitativer Methoden bearbeitet. Die Module beinhalteten folgendes Vorgehen:

Modul 1:	Quantitative Befragung schwuler Raucher: Neben epidemiologischen Daten zur Beschreibung der Population und tabakbezogenem Verhalten (Rauchverhalten, Aufhörbereitschaft, etc.) wurden insbesondere Daten zur Akzeptanz, Nachfrage und Präferenz gegenüber alternativen Formen des Rauchstopps generiert.
Modul 2:	Qualitative Befragung schwuler gegenwärtiger und ehemaliger Raucher: Durch die vertiefte Befragung von schwulen gegenwärtigen und ehemaligen Rauchern im Rahmen von Fokusgruppen wurden Erfahrungen und Präferenzen für verschiedene Rauchstopp-Methoden erfasst. Neben der Bedeutung des Rauchens für die schwule Identität wurde untersucht, welche Rahmenbedingungen für den Rauchstopp relevant sind.
Modul 3:	Qualitative Expertenbefragung: Im Rahmen von vertiefenden Einzelinterviews wurden Hypothesen aus professioneller Sicht darüber generiert, für welche Subpopulationen schwuler Männer und aus welchen Gründen ein spezifisches Angebot sinnvoll sein könnte, welche Erfahrungen mit existierenden generischen und spezifischen Angeboten gemacht wurden und welche Erfolgsfaktoren identifiziert werden können.

Alle Untersuchungen fanden zwischen Juni und November 2007 in Zürich statt.

Ergebnisse:

An der quantitativen Befragung nahmen 379 Männer teil, die sich selbst als homo- oder bisexuell definierten. Die befragten aktuellen Raucher rauchten durchschnittlich 20 Zigaretten/Tag und der durchschnittliche Nikotinabhängigkeits-Score (Fagerström) betrug 4.6. 17% der Raucher wiesen einen Fagerström Score von > 7 auf. Knapp die Hälfte der befragten Männer hatte mindestens einen Aufhörversuch innert der letzten 12 Monate unternommen (45%). Insgesamt planten etwa zwei Drittel der Raucher ihren Rauchstopp, und zwar 21% innerhalb der kommenden 30 Tage und 42% innert der kommenden 6 Monate. Logistische Regressionsanalysen zeigen, dass insbesondere

positiver HIV-Serostatus, höheres Alter, die Anzahl bisheriger (gescheiterter) Aufhörversuche sowie "Einstellungs-Aspekte" oder kulturelle Merkmale wichtige Prädiktoren für die Aufhörbereitschaft sind.

Idealisierende Stereotype gegenüber dem Rauchen und Rauchern sowie spezifische, mit dem Rauchstopp verbundene Ängste waren häufig unter den befragten Männern. Beispielsweise stimmen jeweils etwa die Hälfte der befragten Raucher zu oder sehr zu, dass "Rauchen einfach zur schwulen Szene gehört", "Raucher leichter andere Männer kennen lernen" und "Rauchende Männer attraktiv (sexy)" sind. Die antizipierte Gewichtszunahme wurde von jedem zweiten Mann als wichtigste Befürchtung in Verbindung mit einem Rauchstopp genannt. Unter den Situationen, in denen am schwersten auf das Rauchen verzichtet werden kann, wurde der "Ausgang in der schwulen Szene" von der Mehrzahl der Befragten genannt (71%).

In einem diskreten Wahlmodell, basierend auf faktoriellen Vignetten zeigte sich, dass die befragten schwulen Raucher eine starke Präferenz aufweisen für spezifische Gruppenangebote für schwule Männer (vs. Angeboten für die "allgemeine" Bevölkerung) und, als unabhängiger Faktor, solchen, die von einer schwulen Gesundheitsorganisation (vs. einem traditionellen Anbieter von Rauchstopp-Kursen) angeboten werden. Der "soziale Hintergrund" der anderen Teilnehmer (Einkommen, Bildung) hatte keinen Einfluss auf die Wahl zwischen alternativen Angeboten. Das nested-logit Modell liefert starke Hinweise dafür, dass die Eigenschaften eines Rauchstopp-Angebots nicht nur einen hohen Einfluss auf die (hypothetische) Wahl zwischen zwei Angeboten haben sondern ebenfalls die Entscheidung, *überhaupt* ein Angebot in Anspruch zu nehmen massgeblich beeinflussen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass sich durch die Ausgestaltung des Angebotes nicht nur die Verteilung der Inanspruchnahme auf verschiedene Angebote verändert, sondern sich auf die Gesamt-Nachfrage durchleitet und diese erheblich positiv beeinflusst. Neben den Merkmalen des Programms hängt die Entscheidung, überhaupt an einem Angebot teilzunehmen, signifikant von der Aufhörbereitschaft und dem Fagerström Nikotinabhängigkeits-Score ab. Soziodemographische Merkmale wie Alter, Ausbildung und Berufstätigkeit hatten keinen signifikanten Effekt auf die Wahrscheinlichkeit an einem Angebot teilzunehmen.

Auch die Fokusgruppen bestätigten das Interesse und die Präferenz für spezifische Ausstiegshilfen für schwule Männer. Die Mehrzahl der Teilnehmer würden eine solche Gruppe präferieren und würden sich – selbst bei einer grundsätzlich eher zurückhalten-

den Meinung gegenüber Gruppenangeboten – mindestens über die Details des Angebotes informieren. Dabei zeigte sich deutlich, dass das Rauchen, wie auch von den quantitativen Befunden angedeutet, eine grosse Bedeutung im kulturellen Leben der schwulen Männer spielt und in der Selbst-Identifikation einen relevanten Stellenwert einnimmt (z.B. Männlichkeitsideale; Selbst-Präsentation und Überspielen eigener Unsicherheit in der schwulen Szene). In den Fokusgruppen konnten insbesondere zwei Aspekte von schwulen Ausstiegsinterventionen identifiziert werden, die für potentielle Teilnehmer positiv bewertet wurden: Zum einen ist dies die Möglichkeit, sich in einer Gruppe schwuler Männer "angenommener", vertrauter und selbstverständlicher zu fühlen und Probleme des Rauchstopps offener thematisieren zu können. Zum anderen zeigte sich ein Bedürfnis, dass die Rauchstopp-Gruppe bei entsprechender Sympathie eine Art "Community"-Ersatz darstellen könnte, der für den Wegfall der Zugehörigkeit zur "rauchenden Community" kompensieren könnte. Tendenziell zeigten Männer mittleren Alters ein höheres Bewusstsein für die Schwierigkeiten des Rauchstopps und ein stärkeres Interesse an Unterstützungsmassnahmen und der Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Männern ausserhalb der typischen Szene im Kontakt zu sein. Systematische bedeutsame Unterschiede zwischen Männern mit hohen vs. tieferen sozioökonomischen Status konnten nicht identifiziert werden. Trotz der positiven, erwartungsvollen Haltung gegenüber spezifischen Angeboten für schwule Männer zeigte sich auch eine gewisse Ambivalenz und Abneigung gegenüber "Gruppen-Prozessen" und Gruppendruck.

Die ExpertInneninterviews spiegelten ein weites Spektrum an Einschätzungen, Expertise und Erfahrungswelten wieder, die sowohl in wichtigen Gegensätzen, aber auch in Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Perspektiven deutlich wurden. In Institutionen der "allgemeinen" Tabak- und Entwöhnungspolitik und den entsprechenden Angeboten existieren bislang wenig Kenntnisse, Thematisierung und Bewusstsein für die hohe Prävalenz des Rauchens unter schwulen Männern. Aus Sicht der praktischen Rauchstopp-Beratung zeigte sich jedoch eine Offenheit für Angebote, wenn sie an schwulenspezifische Beratungs- und Gesundheitsangebote gekoppelt sind und von diesen Institutionen angeboten werden. Aus präventionspolitischer und strategischer Sicht der Tabakprävention wird die sexuelle Orientierung nicht als bedeutsames Kriterium für die Tabakentwöhnung bewertet, während Vertreter schwuler Gesundheits- und Interessenvertretungen stark und einheitlich auf "schwule Lebenswelten" referieren, die sich vor allem durch den "sozialen Kontext" von jenen heterosexueller Männer unterscheiden

würden. Die Vertreter schwuler Institutionen halten ein schwulenspezifisches Rauchstopp-Angebot für absolut sinnvoll und erfolgreicher. Unterschiede existieren auch darin, dass Vertreter der allgemeinen Ausstiegspolitik und -praxis die sexuelle Orientierung als einen untergeordneten Aspekt bewerten, während andere, soziale Faktoren (Bildung, Einkommen) mindestens ebenso stark gewichtet werden. Im Gegensatz dazu sind sich die Vertreter der schwulenspezifischen Institutionen einig, dass diese sozialen Unterschiede innerhalb der Gruppe der schwulen Männer keine Rolle spielen. Grosse Einigkeit aller ExpertInnen bestand darüber, dass die allfällige Umsetzung und Implementierung eines Tabakentwöhnungsangebotes durch bereits existierende schwule Gesundheitsangebote erfolgen sollte. Von allen befragten ExpertInnen wurde hervorgehoben, dass einem entsprechenden Angebot für schwule Männer eine umfassende Informationspolitik *in der schwulenspezifischen Szene* vorausgehen müsste um die Zielgruppe zu erreichen und zu motivieren. Aus den Fokusgruppen und ExpertInneninterviews ergaben sich zudem auch bereits wichtige Erkenntnisse für die konkrete Ausgestaltung und Einbindung spezifischer Angebote.

Schlussfolgerungen:

Viele der befragten schwulen Männer sind durch einen relativ hohen täglichen Zigarettenkonsum belastet, haben erfolglose Aufhörversuche hinter sich und bewegen sich häufig in einem sozialen Netzwerk, in dem das Rauchen unter Schwulen weit verbreitet ist. Gleichzeitig plant oder wünscht ein hoher Anteil dieser Männer den Rauchstopp. Die enge Verknüpfung des Rauchens mit den sozialen Lebenswelten schwuler Männer spiegelt sich in weit verbreiteten idealisierenden Stereotypen und in spezifischen Ängsten und Befürchtungen, die mit einem Rauchstopp verbunden werden.

Ein Grossteil der befragten Männern zeigt ein deutliches Interesse an schwulenspezifischen Entwöhnungsangeboten, und präferiert diese deutlich gegenüber "allgemeinen" Rauchstopp-Interventionen. Die Beteiligung schwuler Gesundheitsinstitutionen ist massgeblich für den Erfolg eines solchen Entwöhnungsangebotes. Sie geniessen ein hohes Mass an Vertrauen und Akzeptanz unter vielen schwulen Männern und können einerseits glaubwürdig die schwerwiegenden Gesundheitsgefahren, die mit dem Rauchen verbunden sind, in der schwulen Community kommunizieren und andererseits schwule Männer für einen Rauchstopp motivieren. Die vorliegende Studie kann keine Antwort auf die Frage geben, ob spezifische Rauchstopp-Angebote für schwule Männer in Ballungsräumen der Schweiz tatsächlich erfolgreich wären. Dies erfordert ein erstes

Praxisprojekt, in dem sowohl die tatsächliche Nachfrage als auch die Effektivität der Massnahme untersucht werden. Aufgrund der prospektiv evaluierbaren Faktoren scheint die Durchführung eines solchen Pilotprojektes jedoch unbedingt gerechtfertigt und auch Erfolg versprechend.